

Sprechszene 1

Erzähler:

„Jesus verließ Judäa und ging zurück nach Galiläa. Dabei musste er durch Samarien ziehen. Unterwegs kam er in die Nähe des Dorfes Sychar, das nicht weit von dem Feld entfernt liegt, das Jakob einst seinem Sohn Josef vererbt hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war von dem langen Weg müde geworden und setzte sich an den Brunnen. Es war gegen Mittag. Da kam eine samaritanische Frau zum Wasserholen. Jesus sagte zu ihr:“

Jesus:

„Gib mir einen Schluck Wasser!“

Erzähler:

„Seine Jünger waren ins Dorf gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. Die Frau antwortete:“

Frau:

„Du bist ein Jude und ich bin eine Samariterin. Wie kannst du mich da um etwas zu trinken bitten?“

Erzähler:

„Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang mit Samaritern.“

Jesus:

„Wenn du wüsstest, was Gott den Menschen schenken will und wer es ist, der dich jetzt um Wasser bittet, dann hättest du ihn um Wasser gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“

Frau:

„Herr, du hast doch keinen Eimer, und der Brunnen ist tief. Woher willst du dann das lebendige Wasser haben? Unser Stammvater Jakob hat uns diesen Brunnen hinterlassen. Er selbst, seine Söhne und seine ganze Herde tranken daraus. Du willst doch nicht sagen, dass du mehr bist als Jakob?“

Predigt, 1. Teil

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“

David, vor langer Zeit König von Israel, hat das begeistert ausgerufen. Das ist eine steile Aussage, Mauern, Grenzen überwinden mit Gott.

Grenzen überwinden, manchmal ist das ganz leicht. Ich brauche mich zu Hause nur ins Auto zu setzen und nach 45 Minuten Fahrt habe ich die niederländische Grenze überquert.

Grenzen zu überwinden ist nicht immer so einfach. Die Älteren erinnern sich an die Grenze, die nach dem 2. Weltkrieg West – und Osteuropa trennte. Doch es gibt nicht nur die Grenzen zwischen Staaten.

Ich erlebe es in meinem eigenen Bekanntenkreis. Nach einem Erbstreit reden zwei Brüder nicht mehr miteinander. Manchmal erscheinen Grenzen unüberwindbar.

Die Geschichte, die eben vorgelesen wurde, erzählt wie Jesus Grenzen überschreitet. Er hat die Grenze nach Samaria überquert. Damals, als Jesus in Israel lebte, hatten die Juden klare Vorschriften, was den Umgang mit Samaritanern betraf. Die erste Vorschrift hieß: „Mit denen geht man nicht um!“

Dort glaubten die Leute anderes als in Israel. Nein, zurzeit Jesu hatte ein gläubiger Jude mit ihnen nichts zu tun. Jesus aber, so schildert es der Evangelist Johannes, geht ganz bewusst in deren Land hinein, Grenzüberschreitung.

Jesus, der Jude, spricht dort am Jakobsbrunnen eine samaritanische Frau an. Damit durchbricht er jede gesellschaftliche Schranke. Es war festgelegt: Ein Mann spricht eine Frau nicht an!

Ein Jude spricht einen Samaritaner nicht an!

Ein jüdischer Mann spricht eine samaritanische Frau auf gar keinen Fall an!

Das dann noch mit einer Bitte zu tun: „Gib mir einen Schluck Wasser!“, absolut unmöglich.

Doch Jesus überschreitet Grenzen. Er respektiert sein Gegenüber. Er kommandiert nicht, er bittet die Frau. Damit gibt Jesus ihr die volle Würde.

Das entdecken Menschen, die sich auf Jesus einlassen: Ich bin ein würdiger Mensch!

Die Frau lässt sich auf das Gespräch mit Jesus ein. Dazu steht diese Geschichte in der Bibel, dass wir von der Frau lernen. Wir sollen uns auf das Gespräch mit Jesus einlassen. Die Bibel nennt das Beten. Für manch einen Menschen ist das eine Grenzüberschreitung. Vielen erscheint es unmöglich mit Jesus, oder dem Vater im Himmel zu sprechen. Die meisten Menschen haben noch nie mit Angela Merkel, oder Barack Obama gesprochen. Wenn das schon nicht geht, wie sollen Menschen dann mit Gott im Gespräch sein?

Doch in der Person Jesu, in seinem Wort, das wir im Gottesdienst hören, beginnt er das Gespräch mit uns. Er überschreitet die Grenze zu den Menschen.

Mit der Teilnahme an diesem Gottesdienst sind wir bereits dabei uns auf ihn einzulassen.

Bevor wir erfahren, wie die Geschichte weiter geht, hören wir ein Instrumentalstück.

Sprechszene 2

Jesus:

„Wer dieses Wasser trinkt, wird wieder durstig. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird in Ewigkeit keinen Durst mehr haben. Ich gebe ihm Wasser, das in ihm zu einer Quelle wird, die bis ins ewige Leben weitersprudelt.“

Frau:

„Herr, gib mir von diesem Wasser, dann werde ich keinen Durst mehr haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu schöpfen.“

Jesus:

„Geh und bring deinen Mann her!“

Frau:

„Ich habe keinen Mann!“

Jesus:

„Es stimmt, wenn du sagst: Ich hab keinen Mann. Fünfmal warst du verheiratet, und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“

Frau:

„Herr, ich sehe, du bist ein Prophet.“

Unsere Vorfahren verehrten Gott auf diesem Berg. Ihr Juden dagegen behauptet, dass Jerusalem der Ort ist, an dem Gott verehrt werden will.“

Jesus:

„Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, in der ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet. Ihr Samaritaner betet zu Gott, aber ihr kennt ihn nicht; doch wir kennen ihn, denn die Rettung für alle Menschen kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, ja sie ist schon gekommen, da wird der Heilige Geist, der Gottes Wahrheit enthüllt, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort anzubeten. Gott ist ganz anders als diese Welt, er ist machtvoller Geist, und die ihn anbeten wollen, müssen vom Geist erfüllt sein. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden.“

Frau:

„Ich weiß, dass der Messias kommen wird, der versprochene Retter. Wenn er kommt, wird er uns alles sagen.“

Jesus:

„Er spricht mit dir; ich bin es.“

Predigt, 2. Teil

Die Frau lässt sich auf das Gespräch mit Jesus ein. Dass er der Retter der Welt, ihr Retter ist, darauf kommt sie nicht so schnell. Wie sollte sie auch?

Walter Lüthi, ein Schweizer Pfarrer sagt: „Es ist eine Tatsache, dass man es Jesus wahrhaftig nicht von weitem ansieht, wer er ist. Wenn einer ein Schattenplätzchen aufsuchen muss, um nicht gestochen zu werden vom Strahl der Sonne – Retter der Welt? Wenn einer seine Gesellen nach Speise ausschicken muss, weil ihm der Magen knurrt – Retter der Welt?

Wenn einer bitten muss: „Gib mir zu trinken“, weil ihm die Zunge am Gaumen klebt – der soll der Retter der Welt sein? Wahrlich, das ist alles andere, nur nicht weltrettermäßig, wie Christus hier auftritt.“ Soweit Walter Lüthi.

Doch die Frau hält die Irritationen aus. Sie lässt sich auf das Gespräch mit ihm ein. Dabei geht es ihr, wie es Menschen ergeht, die eine Grenze überschreiten. Sie entdeckt Schritt für Schritt und

Stück um Stück Neues. Schließlich entdeckt sie mit wem sie es zu tun hat. Am Anfang wollte sie nur Wasser, einfach frisches Wasser. An das Heil der Welt, Gott und die Ewigkeit hat sie nicht gedacht. Aber, wenn der Andere ihr Wasser gibt und sie in der Mittagshitze nicht mehr zum Brunnen laufen muss, das wäre etwas. Steigerung der Lebensqualität, darum geht es ihr. Vielleicht ist es nur das, was Menschen von Gott und seinem Sohn Jesus wollen. Sie wollen Lebensqualität und etwas Verständnis.

Was soll Jesus Ihnen geben? Wovon leben Sie? Diese Fragen stellen sich für viele Menschen angesichts des Überangebotes im Supermarkt des Lebens. Die evangelische Theologin Johanna Haberer schreibt: „Leben kann nicht errungen werden durch die Befriedigung des Augenblicks, kann auch nicht erjagt werden durch all die Äußerlichkeiten, die uns als lebensnotwendig angepriesen werden. Leben wird dadurch vielmehr reduziert. Essen und Trinken reduzieren sich auf Konsum: Liebe reduziert sich auf den Austausch von sexuellen Handlungen; Menschen reduzieren sich gegenseitig zu Nutzobjekten in Partnerschaft und Arbeit.“

Jesus will nicht, dass Menschen in der Wüste ihres Lebens verhungern, verdursten. Er speist die Menschen nicht ab. Er sieht den Durst nach Leben und gibt Anteil an seinem Leben.

Das geschieht dadurch, dass er mit der Frau spricht. Er sagt ihr die Wahrheit über sich selbst. Er sagt die Wahrheit, die aufdeckt wer wir sind.

Ich weiß nicht, ob Sie einen Menschen haben, der Ihnen die Wahrheit über Sie sagt. Häufig trauen sich Menschen das nicht. Sie befürchten damit die Grenze des Anstandes zu überschreiten. Jesus aber sagt die Wahrheit, die aufdeckt, wer wir sind. In seinen Worten entdecken wir uns selbst.

Vielleicht wollen viele Menschen das nicht. Aber keine Sorge, es bleibt nicht beim Erschrecken. Er umhüllt mit seiner Liebe. Seine Worte lähmen nicht. Sie richten auf und stellen Menschen auf die Beine. Deshalb: Lassen wir uns auf das Gespräch mit ihm ein! Stellen wir unsere Fragen, hören auf ihn und lassen wir uns die Wahrheit über uns sagen.

Bevor wir erfahren wie die Geschichte ausgeht hören wir ein Musikstück.

Sprechszene 3

Erzähler:

„In diesem Augenblick kehrten seine Jünger zurück. Sie wunderten sich, ihn im Gespräch mit einer Frau anzutreffen. Aber keiner fragte ihn: „Was willst du von ihr?“, oder: „Worüber redest du mit ihr?“

Die Frau ließ ihren Wasserkrug stehen, ging ins Dorf und sagte zu den Leuten:

Frau:

„Da ist einer, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Kommt mit und seht ihn euch an! Ist er vielleicht der versprochene Retter?“

Erzähler:

„Da gingen sie alle hinaus zu Jesus.“

Predigt, 3. Teil

Das Gespräch mit Jesus lässt die Frau Grenzen überwinden. Die soziale Grenze zu ihren Mitmenschen verschwindet. Sie wird auf jeden Fall kleiner. In der Mittagshitze war sie zum Brunnen gelaufen. Vermutlich war sie zu dieser Zeit unterwegs, weil sie den anderen Frauen aus dem Dorf Sychar nicht begegnen wollte. Die redeten über sie, wegen ihres Lebensstils, der nicht der gesellschaftlichen Norm entsprach. Männergeschichten. Sie war gesellschaftlich isoliert.

Jesu Worte verändern! Jesu Worte stiften Leben! Aus der Frau mit einem zweifelhaften Ruf wird eine Pastorin. Zumindest verkündet sie das Evangelium.

Das Leben bei ihm zu entdecken, dazu lädt Jesus ein. Die Frau vom Jakobsbrunnen öffnet sich dieser Einladung. In ihr beginnt die Quelle des Lebens zu sprudeln. Es sprudelt nur so aus ihr heraus. Sie erzählt ihren Nachbarn von Jesus. Das hat sie so begeistert getan, dass die Leute sich auch auf den Weg zu Jesus machten.

Die Frau war im Dorf abgeschrieben. Das Gespräch mit Jesus befähigt sie Grenzen zu überwinden, führt sie in das Leben mit den anderen zurück.

Das erinnert an den König David. Was hatte er gesagt? „Mit meinem Gott kann ich Mauern überwinden!“

Das geht auch heute. Mir fällt ein Mensch ein, der ein ziemlicher Angeber war. Häufig, bis immer, wusste er alles besser. Wenn jemand freudig von schönen Urlaubserlebnissen erzählte, er konnte von noch schöneren Urlaubeerlebnissen berichten. Wenn es bei einem Menschen am Arbeitsplatz

nicht gut lief, an seinem Arbeitsplatz waren die Verhältnisse noch schwieriger. Immer, sei es zum Guten, oder zum Schlechten, war es bei ihm extremer. Er musste immer übertrumpfen. Das nahm vielen Menschen die Lust sich auf ihn einzulassen und eigene Erfahrungen mit ihm zu teilen. Er wurde isoliert und isolierte sich selbst.

Irgendwann fing er an sich mit Jesus, der Bibel und dem Glauben zu befassen. „Jetzt macht er auf fromm“, dachten die Leute in seinem Umfeld. Im Lauf der Zeit wurde aber deutlich, dass der Mensch sich tatsächlich veränderte. Er lernte an Gesprächen teilzunehmen ohne immer das Wort führen zu müssen. „Der Glaube an Jesus hat mir ein Selbstwertgefühl gegeben“, sagt er heute. „Früher musste ich reden um jedem, vor allem aber mir zu zeigen, was für ein toller Kerl ich bin. Heute begreife ich mehr und mehr, dass in Gottes Augen der einzelne Mensch tatsächlich großartig ist. Das muss ich mir und anderen nicht mehr beweisen; ich bin es, wenn auch mit Schrammen“, fügt er lächelnd hinzu.

Im Gespräch mit Jesus ist es der Frau am Jakobsbrunnen ähnlich ergangen. Jesus spricht mit ihr. Er bittet sie und gibt der Frau damit die Würde zurück, die sie nicht mehr empfand. Wort um Wort entdeckt sie mit wem sie es zu tun hat. Diese Entdeckung verändert ihr Leben. Sie überwindet Grenzen.

Dazu ist Jesus zu dieser Frau gekommen. Dazu ist er heute, durch sein Wort, in diesen Gottesdienst gekommen. Damit Menschen, im Glauben an ihn, Grenzen überwinden. Je mehr die Beziehung zu Jesus wächst, desto kleiner werden viele Grenzen.

Amen.